

Anlagevermittler sehen in ihnen die einzig sinnvolle Alternative zur herkömmlichen Lebensversicherung, Rentenexperten warnen vor den Unwägbarkeiten zum Zeitpunkt der Fälligkeit: Die Fondsgebundene Lebensversicherung ist in der Branche heftig umstritten. Interessant ist sie freilich allemal – insbesondere seit der endgültigen steuerlichen Klärung.

Über 15 Prozent Ertrag erwirtschafteten die Manager der WWK-Lebensversicherung mit Fondsgebundenen Lebensversicherungen, die heute fällig werden, die Koppelung an den Aktienfonds „Fondak“ brachte sogar mehr als 20 Prozent. Mit gerade eben 5,4 Prozent Rendite schneidet die herkömmliche Kapital-Lebensversicherung derselben Gesellschaft indes eher mäßig ab. Freilich: Nicht alle Versicherungen sind so erfolgreich wie die Münchner WWK: Die Nürnberger Lebensversicherung brachte mit ihrer noch vor drei Jahren als besonders prestigeträchtig herausgestellten „Nürnberger-Fondspolice“ weniger als zehn Prozent Ertrag, hatten die Fondsmanager doch aus Sorge um die Renditen zum Börsen-Crash im Oktober 1987 bei ihren Fonds Kasse gemacht und die meisten Wertpapiere verkauft – was sich bald schon als fataler Irrtum herausstellen sollte.

Dies zeigt jedoch: Die Renditen einer Fondspolice hängen ganz entscheidend vom Geschick des Fondsmanagements einerseits und der aktuellen Börsenlage andererseits ab. Aus einer monatlichen Einzahlung von 200 DM können in zwölf Jahren – so hat die Stiftung Warentest ermittelt – 33 536 DM, aber auch 75 736 DM werden. Tatsache ist aber auch, daß bisher nahezu alle Fondspolices – angeboten wird diese Vertragsart derzeit nur von sieben Gesellschaften – besser abgeschnitten haben als herkömmliche Lebensversicherungsverträge bei der gleichen Gesellschaft.

Fondsgebundene Lebensversicherungen: Vorsorge mit Risiko

Besonders die Transparenz wissen die Kunden dabei zu schätzen: So wird der Versicherungsbeitrag – der im Gegensatz zur Kapital-Lebensversicherung nicht im Rahmen der Höchstbeträge steuerlich abzugsfähig ist – in drei Teile aufgesplittet: Der Risikoanteil sichert die im Todesfall fällige Versicherungssumme ab, der Kostenanteil deckt die laufenden Verwaltungskosten und Provisionen (etwa 3,5 Prozent der Versicherungssumme) ab, und der Sparanteil wird dem Investmentkonto gutgeschrieben. Auch dabei bestehen wiederum Wahlmöglichkeiten. Angeboten werden heute drei Fondsarten:

- Aktienfonds können – dies haben die letzten Jahre bewiesen – besonders attraktive Renditen abwerfen, bergen aber auch das höchste Risiko;

- Rentenfonds gelten als relativ sichere Geldanlage, wenn auch in Phasen steigender Zinsen Kursverluste an der Tagesordnung sind;

- Immobilienfonds sind von einer kontinuierlichen

Wertsteigerung analog zum Ertragswert der vom Fonds erworbenen Immobilien gekennzeichnet.

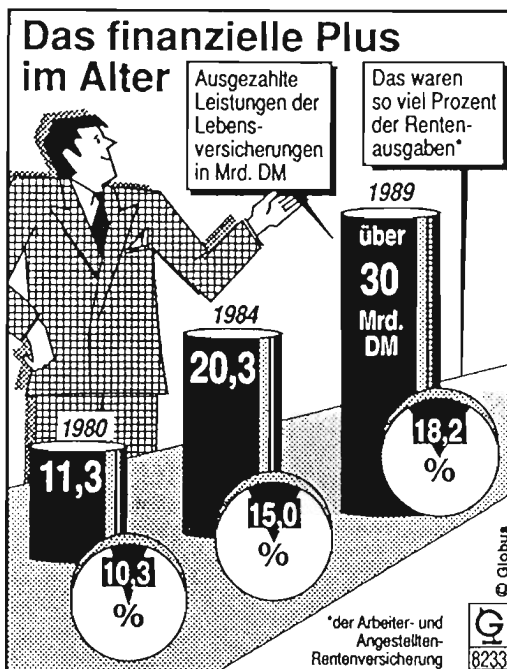
Entscheidend für den Erfolg einer Fondspolice sind stets die letzten Jahre vor Vertragsende: Wenn etwa die deutsche Börse im letzten Vertragsjahr wie zuletzt um 30 bis 40 Prozent klettert, erhöht sich auch der Wert der Fondspolice entsprechend. Kommt es jedoch wenige Tage vor Fälligkeit zu einem Börsenkrach, dann schmilzt auch der Wert der Fondspolice wie Schnee in der Sonne. Fondsgebundene Lebensversicherungen eignen sich mithin keinesfalls als alleinige Altersvorsorge, wohl aber als sinnvolle und renditeträchtige Beimischung zu einem bestehenden Vorsorge-Portefeuille.

Nicht zuletzt bieten immer mehr Gesellschaften mittlerweile auch eine Wechselmöglichkeit: Erscheint der bisherige Fonds als zu risikoreich, kann innerhalb des bestehenden Vertrags in einen anderen Fonds gewechselt werden und umgekehrt. Be-

sonders aggressiv geht dabei die Deutschland-Tochter der englischen Equity & Law-Lebensversicherung mit ihren drei 1988 neu gegründeten Fonds „Elfozins“ (Rentenfonds), „Elfoflex“ (Mischfonds) und „Elfoaktiv“ (Aktienfonds) vor: Als bisher einzige Gesellschaft bietet sie im Rahmen der „V.I.P.-Police“ (Variablen-Investment-Police) Flexibilität bei der Aufsplittung von Versicherungs- und Sparanteilen an. Der Kunde kann – ausgehend von einem Monats-Beitrag von mindestens 150 DM – innerhalb bestimmter Mindest- und Höchstgrenzen selbst wählen, wie hoch sein Versicherungsschutz sein soll. Die Palette reicht dabei bei einem 30jährigen mit 200 DM Monatsbeitrag von 24 000 DM bis 456 000 DM, möglich ist jede Zwischenstufe. Hatte die neidische Versicherungsbranche die E & L-Police bis vor kurzem noch als zu riskant eingestuft, da die steuerlichen Konsequenzen nicht überschaubar seien, so herrscht mittlerweile Klarheit: Die Einkommensteuerreferenten des Bundes und der Länder entschieden sich unlängst pro Steuerfreiheit der V.I.P.-Police.

Dies bedeutet, daß Erträge aus einem solchen Versicherungsvertrag ebenso wie die Erträge aus einer nicht derart flexiblen Fondsgebundenen Lebensversicherung oder die Erträge aus einer herkömmlichen Kapital-Lebensversicherung steuerfrei eingekommen werden können – zwölf Jahre Mindestlaufzeit vorausgesetzt. Gerecht ist diese Methode zwar nicht – schließlich sind etwa „Investment-Ansprüchliche mit Versicherungsschutz“ nahezu identisch konzipiert und dennoch steuerpflichtig –, die Branche lebt jedoch gut damit.

Nicht zuletzt aus diesem Grund denkt man auch bei zahlreichen anderen Gesellschaften über die Einführung einer Fondspolice nach, die etwa in Großbritannien oder in den USA bereits den Markt dominiert.



Im Jahre 1980 zahlten die Lebensversicherungs-Unternehmen 11,3 Milliarden DM an ihre Kunden aus; vier Jahre später waren gut 20 Milliarden DM erreicht. 1989 beliefen sich die Zahlungen der Versicherungen an die Kundschaft bereits auf über 30 Milliarden DM, also auf fast ein Fünftel dessen, was Arbeiter und Angestellte an Renten erhielten.